

Am Schluss ging es schnell

Öffentlicher Verkehr Genau 11 445 Personen wehren sich mittels Unterschrift gegen den geplanten Abbau im ÖV-Angebot in der Region. Längere Wartezeiten am Wiler Bahnhof dürfte es ab Ende 2018 aber trotzdem geben.

Simon Dudle
simon.dudle@wilerzeitung.ch

Lange Zeit lief die Aktion der Interessensgemeinschaft Öffentlicher Verkehr Wil (IGÖV) harzig. Noch im Oktober musste bilanziert werden, dass lediglich rund 3500 Unterschriften beisammen waren. Angestrebt wurden mindestens 10 000, um ein gewisses Gewicht zu erhalten. Auch dank der Unterstützung der Stadt Wil und der Regio Wil kam dann aber Schwung in die Petition. Schlüssel zum Erfolg war schliesslich ein breit gestreuter Versand von Unterschriftenbögen in die Haushalte sowie Aufrufe in den Mitteilungsblättern der Gemeinden.

So konnten gestern 11 445 Unterschriften an den Generalsekretär des St. Galler Volkswirtschaftsdepartements, Gildo Da Ros, übergeben werden. «Nur» rund 2500 wurden in elektronischer Form gesammelt, der Rest herkömmlich auf Papierbogen. «Man hat gespürt, dass beim Kanton die Problematik der Region Wil erfasst worden ist. Allerdings ist auch zu sagen, dass der Kanton St. Gallen schweizweit eine schwache Rolle spielt», sagte Christoph Häne, Präsident von Regio Wil, bei der Abgabe der Unterschriften in St. Gallen.

Es drohten 130 Stunden Wartezeit pro Jahr

Besonders viele Protestnoten sind laut Urs K. Scheller, dem Präsidenten von IGÖV Wil, aus den Regionsgemeinden Kirchberg und Sirnach gekommen. Dies ist kein Zufall. Denn es sind vor allem die Gemeinden rund



Dicke Post für das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen: Regio-Wil-Präsident Christoph Häne, Wils Stadtpräsidentin Susanne Hartmann und IGÖV-Präsident Urs K. Scheller bringen 11 445 Protestnoten gegen den ÖV-Abbau vorbei.

Bild: Simon Dudle

um die Äbtstadt, welche einen Angebotsabbau ab dem Fahrplanwechsel im Dezember 2018 befürchten. Dann soll die Taktlage der Züge so gedreht werden, dass am Bahnhof Wil eine Wartezeit von durchschnittlich 17 Minuten entstehen kann. Das ergäbe pro Pendler und Tag 34 Minuten und 130 Stunden pro Jahr – also

drei volle Arbeitswochen. Um dies zu verhindern, wurde die Aktion lanciert. Allerdings ist zu befürchten, dass der Aufwand zu spät kommt und der Entscheid bereits gefallen ist. Dessen sind sich auch Häne, Scheller und Wils Stadtpräsidentin Susanne Hartmann bewusst. «Allerdings sehe ich beim Bussystem noch Spiel-

raum, und mit guten Willen sind einige Optimierungen möglich», sagte Häne.

Selbst wenn es zu den 17 Minuten Wartezeit in Wil kommt, dürfte die Petition nicht umsonst gewesen sein. Denn zentral ist, dass die Region Wil zusammensteht und sich Gehör beim Kanton und dem Bundesamt für Ver-

kehr verschafft. Nur so wird es langfristig möglich sein, weiteren Angebotsabbau zu verhindern. «Wir sind uns bewusst, dass wir keine Berge versetzen können. Trotzdem ist es wichtig, ein klares Signal zu senden und eine Forderung zu plazieren. Wer sich nicht wehrt, gerät aufs Abstellgleis», sagte Häne.